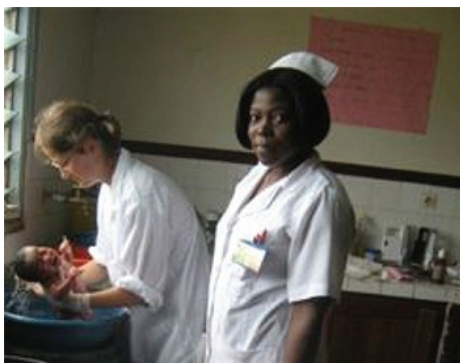


## Mit dem Sitznachbarn spricht man nicht

„*Good morning, Madame! How are you? ‘schallt es aus dem Klassenzimmer, als wir das erste Mal unsere neue Klasse sehen. Die Schüler stehen aufrecht in ihrer blau-braunen Schuluniform und grinsen uns erwartungsvoll an.*“ Uns – das sind Annalena Schiedt und Friederike Wolf, die im Oktober ihr Praktikum in der kamerunischen Partnergemeinde des evangelischen Kirchenbezirks Tübingen, East Mungo South, aufgenommen haben und ihre ersten Eindrücke schildern.

Und da wird zuerst einmal mit überkommenen Vorstellungen aufgeräumt. Wer glaubt, nach Afrika keine schicken Kleider mitnehmen zu müssen, täuscht sich. *„Hier wird sehr viel Wert auf die Kleidung gelegt. Das bereitet mir die meisten Probleme, da ich damit wirklich nicht gerechnet habe“*, schreibt Annalena etwas ratlos. Und fiebert deshalb schon ihren ersten (schicken) afrikanischen Kleidern entgegen. Friederike derweil hat erkannt, dass das Wetter in Kamerun auch nicht so heiß ist, wie sie dachte, sondern recht angenehm. Und auch an das Essen kann man sich gewöhnen. *„Es gibt auch viele leckere Dinge“*, hat sie schon festgestellt.

Beeindruckt zeigen sich die beiden jungen Frauen von der Offenheit der Menschen ihnen gegenüber und der Gelassenheit, mit der Herausforderungen angepackt werden. So erfuhr die Gastfamilie erst am Tag der Ankunft der beiden in Douala, dass sie zwei weitere Töchter auf Zeit haben wird! Die Spontaneität hat aber auch ihre Kehrseite. *„Man kann hier sehr viel Zeit mit Warten verbringen“* musste Annalena schon lernen.



*Friederike badet auf der Geburtsstation einen Säugling.*

Apropos lernen: Aufgabe der beiden Praktikantinnen ist es neben der Mitarbeit im Krankenhaus – Annalena in der Augenklinik, Friederike auf der Geburtsstation des Presbyterian Health Centre – auch, den Anfängerklassen an der Presbyterian Secondary School of Douala Deutsch beizubringen. Bis zu 60 Kinder sitzen da dicht gedrängt in einer Klasse, manchmal reichen nicht einmal die Tische für alle. Kein Wunder, dass da das Unterrichten

anstrengend ist, zumal auch die Verständigung auf Englisch erschwerend hinzukommt.



*Annalena mit ihrer Gastschwester Manka.*

Und dennoch, die Wissbegierigkeit und die Disziplin der Schüler tragen dazu bei, dass das Unterrichten den beiden „Junglehrerinnen“ richtig Spaß macht. *„Wenn die Schüler etwas sagen, stehen sie auf und sprechen uns mit „Madame“ an. Sobald es etwas lauter ist, ermahnen sich die Schüler gegenseitig“*, berichten sie von Tugenden, die deutschen Schülern fremd sind, und an die sie sich erst noch gewöhnen müssen. Das hat auch schon zu Irritationen geführt, wie folgende Episode zeigt: *„Wir wollten als Übung, dass sich die Schüler ihren Sitznachbarn auf Deutsch vorstellen. Aber das haben nicht alle verstanden, und sie haben ihre Mitschüler immer wieder ermahnt leise zu sein“*, berichtet Annalena. Warum das so war, klärte sich dann nach dem Unterricht auf. *„Nach der Stunde kamen ein paar Schüler zu uns und erzählten uns, dass sie jetzt geschlagen würden. Der Klassensprecher habe dem Direktor gesagt, dass sie während des Deutschunterrichts geredet hätten“*, schreibt Friederike. Dass die Prügelstrafe in Kameruns Schulen solche Auswüchse zeigt, damit hatten die beiden natürlich nicht gerechnet. Künftig werden sie ihren Schülern keine Konversationsaufgaben mehr geben.

Stark engagiert sind die beiden auch bei der Kirchengemeinde. Sie nehmen an den Treffen der Jugendgruppe „Christian Youth Fellowship“ teil und singen im Chor mit. Überwältigt zeigen sie sich vom Gottesdienst-Besuch. Die Kirche sei immer brechend voll, berichten sie, und es werde ausgelassen getanzt, gesungen und getrommelt. Annalena mag die Fröhlichkeit und *„wunderschöne Atmosphäre“* des Gottesdienstes, während sich Friederike etwas mehr Nachdenklichkeit bei den Predigten wünschen würde.